Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte Stettiner Zeitung



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben, Krautmarkt No. 4. (1053.).
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 25. Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 16. Januar 1859.

Ein Mann von der alten Schule.

** Wir haben schon gestern auf den „altpreußischen Geist", wie wir ihn aufgefaßt haben wollen, Bezug genommen, wir wollen nun heut diesen altpreußischen Geist, wie er in frischem ursprünglichen Quell noch in diesen Tagen sprudelt, Zeugniß geben lassen, indem wir auf ein unlängst in Erlangen bei Ferd. Enke erschienenes Schriftchen „über das Selfgovernment in England und in Preußen" aufmerksam machen. Dieses Schriftchen hat einen jener altpreußischen Männer aus der Stein-Hardenbergischen Schule zum Verfasser, die auch in diesem Träger, der im preußischen Staatsdienst grau geworden, beweist, ein wie ganz andrer Geist sie beseelte, als die Schule des neupreußischen Staatsretterthums. Indem nämlich der Verfasser mit Scharfsinn unsere ganze innere Entwicklungsgeschichte vor uns aufrollt, zeigt er, wie unser Vaterland aus Trümmern sich zur Größe an der Hand von Staatsmännern erheben konnte, deren Streben sich darauf richtete, das Volk aus der geistigen Knechtschaft zu erlösen, nicht es zur Bevormundung und Unselbstständigkeit zu erziehen. So in Bildung und Wohlstand mächtig erstarkt, heißt es mit Bezug auf unsre neuern Zustände, konnte es unter Friedrich Wilhelm IV. nur als eine nothwendige historische Konsequenz erscheinen, wenn unser Volk nach Lockerung der straffen Bevormundung und nach Sicherung der politischen Freiheit durch eine geregelte Verfassung sich sehnte. Seine Blicke richteten sich dabei vielfach auf England, und es lag in seiner politischen Unerfahrenheit, wenn es die englischen Institutionen mit zu geringer Berücksichtigung seiner eigenen eigenthümlichen Verhältnisse zu übertragen versuchte. Die Geburtswehen, heißt es weiter, sind rasch vorübergegangen, und es ist darin weder die Macht noch die Pietät gegen die Krone untergegangen. Der König herrscht in den Exekutiven, über das Heer und in den Herzen des Preußenvolks. Aber von beiden Seiten hat man sich auch überzeugen können, wie ohne eine freie und kraftvolle Volksvertretung jede Gewähr für alle die Güter, denen der preußische Staat seine Größe, und die Krone ihr Ansehen verdankt, zum bloßen Schein herabsinkt. Nachdem nun im weiteren Verlauf die „absichtlich unterhaltene Besorgniß" zurückgewiesen, als könne uns der Weg verfassungsmäßigen Ausbaues den gefährlichen Abhang einer demokratischen Nivellirung zuführen, wird auf das monarchische Bewußtsein unseres Volkes selbst in der Zeit hingewiesen, wo eine unselige Zauderpolitik die blinde Leidenschaft der Massen aufstachelt. Jetzt aber sei es nicht die Ueberschauung demokratischer Tendenzen, die einer friedlichen Entwickelung unseres Verfassungslebens Gefahr drohe, sondern die Bestrebungen einer fanatischen Reaktion, welche die Integrität der Verwaltung zu untergraben suche. Die Verantwortlichkeit, daß die große Masse des Volkes von geringerer politischer Bildung noch nicht die Segnungen einer konstitutionellen Verfassung begriffen habe, sich an ihr, weil sie auf die nächsten Erfolg schaut, nicht erwärmen könne, die nur geschaffen schiene, um der Feudalpartei das verlorene Terrain, was ihr das Beamtenthum in einem vierzigjährigen Kampfe abgerungen habe, wiederzugewinnen, treffe vor allem die selbstsüchtige gedankenlose Privilegienpolitik unsrer Reaktionäre. Auf der Niederkämpfung dieser feudalen Reaktion, welche ihre Stütze vorzüglich in unserm Oberhause findet, ruht die Zukunft der Verwaltung und Verfassung Preußens. Möge sich unser Adel den englischen zum Vorbild nehmen, der in entscheidenden Augenblicken seine Sonderinteressen dem Wohle des Vaterlandes zum Opfer bringt. Der alles zur Rettung des Vaterlandes hingebende Geist aber, schließt der Verfasser, der sich unter schweren Prüfungen ausgebildet und auf den Schlachtfeldern bewährt hat, kann nur durch eine freie Entwickelung der Volkskräfte nach allen Seiten und durch eine Verfassung, welche diese Entwickelung sichert und das Selbstgefühl der Nation hebt, aufrecht erhalten werden; er muß unter der Herrschaft bevorrechteter Klassen erlöschen. — So in unsern Tagen ein Mann von der alten Schule. —

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Die „Neue Preuß. Ztg." macht auf folgende erste Kundgebungen des Herrenhauses bei den Kommissionswahlen besonders aufmerksam. Zwei bisherige Mitglieder der Matrikelkommission, die Herren von Plötz und Grafen Itzenplitz wurden wiedergewählt, aber an Stelle des Grafen Rittberg und Dr. Brüggemann wählte das Haus Dr. Götze und den Grafen Arnim-Boytzenburg. (Beiläufig bemerkt, schweigt die „Kreuz-Zeitung" über diesen März-Minister und die Sanktion der Märzforderungen durch die Herrenkurie auf dem Vereinigten Landtag vom April 1848 gänzlich, während andere Männer, die in jener Zeit „gewankt", täglich entsetzlich dafür mitgenommen worden.) Ferner wurde Dr. v. Zander nicht wieder in die Geschäftsordnungs-Kommission gewählt, in welcher er früher stets gesessen und eine besondere Thätigkeit entwickelt. Herr v. Zander, der bekanntlich neulich an den Vorberathungen über das Ehegesetz Theil nahm, hat nämlich bei den Wahlen in Königsberg gegen die Kandidaten der konservativen Partei gestimmt.

— Herr Karl Schmidt, Inhaber der Spielwaaren-Handlung Markgrafenstraße 55/56 in Berlin, hatte in diesen Tagen Gelegenheit, Ihren königl. Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen ein nach seinen Angaben in der bekannten Heinrich'schen Fabrik zu Nürnberg gefertigtes Kunstwerk vorzulegen. Dasselbe stellt mit der größten Genauigkeit die ganze preußische Armee in Zinnfiguren in der Größe von circa 1½ Zoll dar und zeichnet sich durch die besonders sorgfältige Ausführung der einzelnen Bekleidung, Abzeichen und Armaturen so vortheilhaft aus, daß es die allgemeinste Anerkennung der höchsten Herrschaften gefunden. Die ganze Armee, aus 8000 Mann, 3000 Pferden und 54 Geschützen gebildet, ist in 9 Armeekorps getheilt, von denen jedes in einem besonderen eleganten Carton von Polissanderholz verpackt ist und von den übrigen Armeekorps getrennt gekauft werden kann. Das Gardekorps enthält in dieser Weise folgende Stärke: Generalstab 27 Mann, 4 Infant.-Regimenter zu 119 Mann, 1 Reserve-Regiment zu 75 M., 2 Jäger- (Schützen-) Bataillone zu 32 M., 1 Pionier-Abtheilung zu 26 M., 2 Kavallerie-Regimenter zu 46 M. und 4 Kavallerie-Regimenter zu 45 M., endlich ein Artillerie-Regiment zu 84 M. und 6 Geschütze. Jedes der übrigen Armeekorps enthält 873 M. und 6 Geschütze, so daß in dieser bildlichen Darstellung sämmtliche Theile, welche die preußische Armee bilden, ihrem natürlichen Zahlen-Verhältnisse entsprechend vertreten sind.

Marienburg, 12. Januar. (Sp. Ztg.) Das andauernde Sturmwetter hat an unserer Eisenbahnbrücke einige Zerstörungen angerichtet. Es sind nämlich durch die Gewalt des Sturmes die Endspitzen und kleinen Thürmchen über den Portalen theils abgebrochen, theils ganz heruntergeworfen worden; doch wird dieser kleine Schaden sich leicht wieder ausbessern lassen. — Heute gegen Abend hatten wir mitten im Sturm ein merkwürdiges Gewitter. Eine nach Norden zu fliegende Wolke flammte plötzlich in lichtem Flammenschein auf mit lautem Donnerkrachen, doch fehlte dabei eigentlicher Blitzstrahl. Dabei strömte ein starker eisschlammartiger Regen herunter, der eben so schnell wieder aufhörte, worauf der Sturm nachließ, der dunkle nebelige Himmel sich aufklärte und ein sich steigernder Frost eintrat.

Namslau, 11. Januar. Der Landrath des hiesigen Kreises, Salice-Contessa, hat, wie der „Schles. Ztg." geschrieben wird, alle Gast- und Schankwirthe vom 1. Jan. d. J. ab verpflichtet, das Kreisblatt zu halten und bei Abholung der Konzession durch Vorlegung der Quittung des Druckers des Blattes das erfolgte Abonnement zu beweisen. Diese neue Vorschrift wird folgendermaßen motivirt: „Wenn schon die königl. Regierung es für erforderlich hält, daß Seitens der Gast- und Schankwirthe die Amtsblätter gehalten werden müssen, so erscheint dies für die Kreisblätter um so unerläßlicher, da in diesen beispielsweise sämmtliche Lokal-Steckbriefe ꝛc. inserirt werden, die Gastwirthe daher durch dieselben allein in die Lage gesetzt sind, irgendwie verdächtige Individuen anzuhalten und der Behörde zu ihrer Verhaftung zu überweisen. Da demnächst, namentlich in Folge der mannichfaltigen Annoncen, das Halten der Kreisblätter den Gastwirthen nur Gäste zuführen kann, weil so Mancher sich zum Lesen derselben dort einfinden wird, der vielleicht sonst nicht gekommen wäre, so ordne ich an ꝛc."

Marburg, 13. Januar. (Voss. Ztg.) Zu den Seltsamkeiten kurhess. kirchlicher Zustände gehört auch, daß in der lutherischen Kirche dieser Stadt zweierlei Gottesdienste stattfinden, einer nach der längst vergessenen Kirchenordnung von 1573, wenn die beiden Anhänger Vilmars, Superintendent Künnel und Pfarrer Kolbe predigen, welche keinen Anstand nehmen, solchen zu oktroyren, und ein anderer, die seit Jahrhunderten bestehende, wenn die beiden andern Geistlichen an derselben Kirche, Justi und Kleinschmidt, predigen. Eine Beschwerde höchsten Orts hatte bisher nur zur Folge, daß man die Konsistorien in Kassel und hier darüber hörte, die aber auch in ihrem Gutachten so differiren, daß das erste den Villmarschen Jüngern, das letztere hingegen den andern selbstständigen Geistlichen beipflichtete. Man ist nun auf die höchste Entscheidung in dieser komischen Angelegenheit doppelt gespannt.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Obgleich die Börse heute besser schloß, so hat die Spekulation doch noch kein rechtes Vertrauen. In politischen Kreisen ist man um so vorsichtiger, als hochgestellte Personen, welche bisher sehr friedliebend sich geäußert haben, nun eine kriegerische Sprache führen. Dem Publikum gegenüber sucht man doch zu beruhigen, und die Blätter, welche am lautesten die Kriegs-Politik vertheidigt haben, sind ersucht worden, sich zu mäßigen. Die Legitimisten sind sehr ärgerlich, und Herr Berryer soll geäußert haben: „Ich habe es nicht gewußt, daß wir Freiheit so im Ueberfluß haben, um daraus noch einen Ausfuhr-Artikel machen zu müssen." In der Provinz werden fortwährend Pferde angekauft.

— Man schreibt der „N. Pr. Ztg.": Was die Rüstungen Frankreichs betrifft, so erfahre ich heute noch Folgendes. In Toulon ist die Aufhäufung großer Vorräthe von Lebensmitteln angeordnet worden, und es ist sicher, daß eine gewisse Anzahl von Schiffen jeden Augenblick Truppen einschiffen und in See gehen kann. Es wimmelt in Toulon von Truppen, und der Kriegs- und Marineminister haben befohlen, daß die See- und Land-Offiziere fortfahren sollen, die Feldzulage zu erhalten. Nach einem früheren Erlasse sollte die Auszahlung dieser Feldzulage vom 1. Januar an aufhören.

— Die Sentinelle Toulonnaise vom 10. Januar meldet, daß alle Dampfer, die zum Transporte dienen können, bereit gehalten werden, mit dem Zusatze, es scheine sich um Truppen-Transporte nach Algerien und um Abholung dort stehender Truppen zu handeln. Letztere sind bekanntlich kriegsgeübter und abgehärteter als die in Frankreich stehenden.

— Aus Brest, 11. Januar wird gemeldet, daß auch im dortigen Kriegshafen ungewöhnliche Thätigkeit entwickelt werde, und daß der Seepräfekt Befehl erhalten habe, die Ausrüstung der fünf Dampf-Fregatten Amazone, Panama, Danae, Descartes und Orinoque, so wie des Dampf-Aviso Gassendi und des Transportschiffes Perdrix möglichst zu beschleunigen.

Paris, 13. Januar. Ob Oesterreich, schreibt der hiesige Berichterstatter des „Nord," in Belgrad nicht einrücke, weil der Fall, den es seinem Befehlshaber bezeichnet, noch nicht eingetreten sei, darum handle es sich nicht, sondern um den Punkt, ob Oesterreich den Artikel 29 des pariser Friedens für sich als verbindlich halte oder nicht; dies sei der Kernpunkt der jetzigen Situation, und auf diesen Punkt habe Oesterreich bis jetzt hartnäckig Auskunft verweigert, wenigstens werde bis jetzt in den Tuillerien vergebens die Antwort des wiener Kabinets erwartet; falle diese Antwort befriedigend aus, so werde man sich höchst wahrscheinlich von Neuem zu einem Kongresse in Paris versammeln, um alle bereits früher als eine ewige Bedrohung des europäischen Friedens bezeichneten Fragen zu lösen und so die Kriegsgefahr zu beseitigen; falle diese Antwort hingegen weniger befriedigend aus, so sei der Krig wahrscheinlich. Uebrigens bemerkt der zweite Korrespondent des „Nord", der Tuillerien-Ball sei „bezeichnend genug" gewesen: „Man unterhielt sich durchaus von nichts als den Aussichten auf Krieg, und die Sprache nicht bloß unserer Spitzen der Armee, sondern selbst unserer Staatsmänner war überaus heftig gegen Oesterreich"; es war, „als stehe man am Vorabende der Eröffnung eines Feldzuges," „es war nur von Truppenmärschen und strategischen Fragen die Rede", und „Jeder ließ unsere Armee nach Herzenslust jenseits der Alpen manövriren"; Prinz Napoleon, der dem Balle beiwohnte, „empfing die Glückwünsche wegen seiner Vermählung und kündigte seine Abreise nach Turin an". In einem dritten Schreiben des „Nord" über den Tuillerieen-Ball heißt es: „Die Sprache der Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere des Kaisers war unverholen kriegerisch; der Kaiser sah sehr vergnügt aus"; es ist „noch nicht entschieden, ob die Vermählung durch Prokuration vollzogen wird; jedenfalls wird der Prinz mit der Prinzessin einen festlichen Einzug in Paris halten; der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, bei dem gesetzgebenden Körper eine jährliche Dotation von 4 Mill. für den Prinzen und die Prinzessin Jerome Napoleon beantragen." Endlich wird dem „Nord" aus Marseille, 11. Januar, geschrieben: „Es ist gewiß, daß in Toulon große Thätigkeit herrscht; man bereitet sich eifrig auf die Eventualitäten vor, welche die jetzige Lage mehr oder weniger wahrscheinlich macht. Die Ausrüstungen betreffen, jetzt wenigstens noch, vorzugsweise die Dampf-Fregatten, welche während des orientalischen Krieges so treffliche Dienste thaten, und die schon bei dem Zuge nach Rom das Expeditions-Korps so schnell nach Civita-Vecchia brachten. Wie es heißt, haben die verschiedenen militairischen Dienstzweige Befehl erhalten, Alles zur Einschiffung eines Korps von 20,000 Mann bereit zu machen. Die Militair-Behörden in Marseille haben ähnliche Weisungen erhalten."

Paris, 12. Januar. In Bezug auf Italien denkt man hier diesmal nicht daran, den alten päpstlichen Sitz in Avignon wieder neu zu schmücken, sondern man hat es weit besser vor; denkt dem heiligen Vater eine Herrschaft zu sichern, die seinem Namen ungleich mehr Glanz geben, die auf die Christenheit einen weit wohlthuenderen Einfluß üben könnte. Kurz man denkt daran, Jerusalem, die heilige Stadt, mit einem entsprechenden Ländergebiete zum Patrimonium

Petri zu machen, für das römische Gebiet das gelobte Land zu geben. Durch diese Uebersiedelung des Stammsitzes der Christenheit in dessen Ursitz würde nicht nur eine an sich billige und schickliche Sache, eine restitutio in integrum eingeleitet, sondern in ein Land, welches lange öde und geistesdunkel gelegen, plötzlich ein helles Licht emporgehißt. Das Christenthum würde zurückkehren in die Gegenden, aus denen es vor 1860 Jahren hervorgegangen, würde sich über einen großen Theil von Asien verbreiten, ja vielleicht endlich die beiden schismatischen katholischen Kirchen vereinigen können. Es ist selbstredend, daß diese Humanitäts- und Bildungsfragen für die Beantworter derselben ebenfalls einen nicht unbedeutenden Nebengewinn werfen dürften, daß das Kaiserreich krispinianisch nicht ohne Lohn Schuhe aus fremden Leder schneiden wird, daß zuletzt durch diese Wendung der Sache die Türkei, welche immer ein unbequemer Gegner für den Papst sein könnte, sich wohl in christliche Staaten und Stätchen auflösen müsse. (Elb. Z.)

— Die Kaiserin Eugenie hat geweint, und zwar hat sie zwei volle Akte der „Cendrillon" mit ihren kaiserlichen Thränen beehrt. Das Glück Barrière's, des Verfassers dieses Rührstückes, das in diesem Augenblick im Gymnase gegeben wird, ist gemacht. Jede Frau, die sich achtet, die etwas auf sich hält, muß nun im Cendrillon geweint haben, und da sieht man denn die ganze elegante Damenwelt mit zahlreichen gestickten Taschentüchern dem Gymnase zueilen, um auch zu weinen, wo die Kaiserin so viel und so herzlich geweint hat. Und da sitzen sie nun wie die lachenden Erben bei der Jean Paul'schen Testaments-Eröffnung und werden ängstlich, ob denn die Thräne, die geboten ist, endlich kommen werde, und wenn sie kommt, machen sie selige Gesichter, wie der Frühprediger Flachs, als er ausrief: Meine Herren, ich glaube, ich weine! Und man weint und man freut sich, ein so gutes Herz zu haben und so viel Mitleid wie die schöne Kaiserin Eugenie, und geht vergnügt nach Hause und lobt die beiden Verfasser Barrière und Capendu, denen man diese schöne Erfahrung zu danken hat. Alle eleganten Frauen von Paris halten sich heute für gute Herzen und mitleidige Seelen.

Italien.

Neapel, 5. Januar. Fast sollte man zu der Ueberzeugung gelangen: das Lächerliche bilde einen charakteristischen Zug der Murats Napoleon gegenüber. Auch der erste Murat verfiel, bei so manchen guten Eigenschaften, nicht selten in die Rolle des Charlatans. Das „Ministerkonseil" des zweiten aber giebt sich Mühe, ihn noch zu überbieten. Unter anderm hat er ein Invasionsheer nach Neapel zu befördern gesucht — nicht etwa kampfgerüsteter Streiter, sondern friedlicher Bildnisse des Prätendenten. Bei der notorischen Feilheit unsrer Zollwächter hat das Schmuggelunternehmen nicht gar schwer fallen können. Das Bildniß besteht in einem Kupferstich in bescheidenem Oktavformat. Der Prätendent indessen schaut so verdrießlich aus, als habe er der Expedition sich sehr unfreiwillig unterzogen. Trüge er nicht eine glänzende Generals-Uniform, man könnte in Versuchung gerathen, ihn für irgendeinen ehrlichen Spießbürger zu halten, dem die Pflege des eigenen Leibes mehr als alles andere am Herzen liegt. (A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 13. Januar. Die Times enthält heute einen Atrikel gegen die Stader Zölle und meint, es sei „hohe Zeit, daß die Großmächte, welche den Wiener Vertrag unterzeichnet haben, der Verletzung von dessen Bestimmungen ein Ende machen und dem Könige von Hannover, so wie dem Großherzog von Mecklenburg den Beweis liefern, daß mindestens in Bezug auf die Freiheit des Handels die öffentliche Meinung in Europa zwischen den Jahren 1815 und 1859 keine Rückschritte gemacht hat." Sie bringt zugleich folgende wichtige Nachricht: „Wir haben vorher gezeigt, daß der Stader Zoll dem Völkerrecht zum Trotz auferlegt wurde, und wir freuen uns daher, daß, da der letzte Kongreß der Uferstaaten auseinander gegangen, ohne in dieser Frage Abhülfe zu schaffen, die britische Regierung Hannover den Vertrag gekündigt hat, durch den wir zur Zahlung dieses Zolles verpflichtet waren, und daß diesem Schritte eine bestimmte Weigerung, den Zoll fortzubezahlen, folgen wird."

Türkei.

Belgrad, 13. Januar. Die Skupschtina hat den Senat aufgefordert die schleunige Ankunft und Erblichkeitsgewährung des Fürsten Milosch zu betreiben. Die Erblichkeit ist angeblich seitens der Pforte verweigert. Hierüber ist so eben eine außerordentliche Skupschtina-Sitzung veranstaltet.

Provinzielles.

* **Greifenberg**, 13. Januar. Das eine halbe Meile nordwärts von hier gelegene Gut RützNow — Eigenthum des Landraths von der Marwitz — ist gestern von einer gewaltigen Windhose heimgesucht worden. Zwei Tage und Nächte hindurch hatte ein heftiger Sturm getobt und schon begann sich das Wetter etwas zu legen; da, um 7 Uhr Abends, fühlen die Bewohner des herrschaftlichen Wohngebäudes in Rützow, daß das Haus plötzlich zwei Mal schnell hinter einander furchtbar erschüttert wird und hören draußen ein mächtiges Getöse. Nach dem ersten Schreck eilt man hinaus und findet ein vor zwei Jahren erbautes, zweistöckiges massives Stallgebäude von 275 Fuß Länge fast vollständig zertrümmert. Das Dach ist in mehrere Stücke zerrissen, einzelne Theile davon sind weit hinweg geschleudert, andere haben mit ihrer Last die Windelböden durchbrochen, eine massive Giebelwand von $1\frac{1}{2}$ Fuß Dicke ist förmlich in das Gebäude hineingedrückt, eiserne Klammern von der Stärke eines Armes sind verbogen, als wären es Drahtstäbe. Ein Knecht welcher wegen Unwohlseins schon so früh sein Bette im Pferdestall aufgesucht hatte, ist mit 2 Pferden von dem einstürzenden Gebälk erschlagen. Ueber den andern Viehställen hat das darüber lagernde Heu das einbrechende Dach zurückgehalten, so daß Vieh weiter nicht beschädigt oder getödtet ist. Das Wohnhaus selbst ist nur durch ein dagegen geschleudertes Dachstück beschädigt, wohl aber ist der schöne Garten arg mitgenommen. Bäume von 1 Fuß und mehr im Durchmesser sind abgebrochen oder vielmehr aus der Wurzel gedreht. (Nd. Z.)

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 15. Januar. Vor einigen Tagen feierte in einem nahegelegenen Dorfe St. ein Brautpaar die Hochzeit. Nach dortiger Sitte ging dem Hochzeitszuge, vom elterlichen Hause der Braut aus nach der Kirche, eine Musikbande voran, die das Lied spielte „Ich bin ein Preuße 2c." Die Musik verstummte an den Mauern des Kirchhofes und die Gesellschaft ging still in die Kirche. Da aber weigerte sich der Pastor, die Trauung zu vollziehen, da ihm Alles, was er dem Brautpaare habe sagen wollen, durch die Musik aus dem Herzen gespielt sei. Der Vater der Braut indeß entgegnete dem unmusikalischen Herrn Geistlichen rundweg in pommerscher Weise: „Willen Se nu, Herr Pastor, de Kinder truen oder nich, süß loot ick mi en andern Prediger hoalen, de ward se schon truen. Oever de Musik up de Dorpstroat hebben Se nischt to seggen." Auf diese entschlossene Erklärung hin vollzog der Herr Prediger denn die Trauung.

** **Stettin** 15. Januar. In der heute unter Vorsitz des Vorstehers der Kaufmannschaft Herrn Konsul Fretzdorff stattgefundenen Versammlung der Getreidehändler wurde von den Kommissarien der vereideten Kornträger-Innung, den Herren Ferd. Graeber, R. Bettenstädt und Louis Lewy, der Versammlung Rechnung gelegt und von derselben der Wunsch ausgesprochen, daß die Genannten auch für das laufende Jahr die Aufsicht über die qu. Innung übernehmen möchten, wozu sich dieselben bereit erklärten. Zugleich wurden die Kommissarien beauftragt, mit Bildung eines neuen Messer-Korps, welches unter Oberaufsicht der Kaufmannschaft — nach Art der Waage-Kompagnie — kommen soll, nunmehr vorzuschreiten.

** **Stettin**, 15. Januar. (Die Marienkirche in Jasenitz.) Für den Baumeister ist es oft nicht so schwer Neues zu schaffen, als mit Benutzung alter Räume ein Gebäude so wiederherzustellen, daß zugleich den Gesetzen der Schönheit und Zweckmäßigkeit genügt wird. Eine solche Schwierigkeit hat der Herr Bau-Inspektor Herrmann in höchst anerkennenswerther Weise gelöset bei dem vor Kurzem beendeten Umbau der Marienkirche in Jasenitz, dem zwei Meilen von Stettin gelegenen Pfarrdorf. Das hohe Alter des Gebäudes und die Vortrefflichkeit seiner jetzigen Wiederherstellung machen dasselbe wohl für weitere Kreise interessant

Schon 1299 gegründet, ist die alte Kapelle des Augustinerklosters in gothischem Stil ausgeführt. Aus jener Zeit stammt die noch hinter der Orgel befindliche Inschrift:

„Virgo Maria defende templum hoc tibi sacratum Augustine regas nos famulosque tuos."

Ursprünglich eine Kreuzkirche, sollte das Gebäude an der Westseite einen Thurm erhalten. Dies unterblieb jedoch; erst später setzte man einen hölzernen Thurm darauf, welcher schadhaft geworden, 1857 gründlich restaurirt und mit dem gothischen Stil der Kirche in Einklang gebracht ward. Von der Kirche selbst ist nur das Schiff in Mauerwerk und Gewölben ganz erhalten, der Chor war längst verfallen und die Ostseite durch eine Mauer geschlossen. Letztere ist nun beseitigt und ein Fünfeck angebaut worden, welches den Altarraum hergiebt und zu beiden Seiten nach der Sakristei und den Gallerieen mündet. Dieser Raum wird durch 3 gothische Fenster aus farbigem Glase erhellt, unterhalb welchen die Wände wie dunkle Marmorplatten gemalt sind; er öffnet sich nach der Kirche zu durch einen imposanten, bis an das Gewölbe reichenden Bogen; dies ist über 40 Fuß hoch, die ganze Kirche etwa 60 Fuß lang und 40 Fuß breit. Unter jenem Bogen steht einige Stufen erhaben der Altar von Marmor, über welchem sich der schönste Schmuck der Kirche befindet, ein Altargemälde vom Prof. Dr. Heyden gemalt nach dem in Luc. 10, 38—42 gegebenen Thema. Die glückliche Wahl des Stoffes setzte den Künstler in den Stand, eine Darstellung zu liefern, welche in echt protestantischem Sinne erbaulich wirkt.

In einer einfachen, würdig und geschmackvoll dekorirten Räumlichkeit sehen wir, in mehr als natürlicher Größe, die feierliche Gestalt des Erlösers und der beiden Schwestern des Lazarus vor uns; in der Mitte, etwas zur rechten hin, Christus, in sitzender Stellung; vor ihm, zur linken, Martha, stehend, eine Weinkanne und Schale mit Früchten in den Händen; rechts, zu den Füßen des Herrn, knieend und, überwältigt von dem Eindruck seiner Worte, in sich zusammengesunken, Maria, ein rührendes Bild des rechten, „inwendig" im Herzen wurzelnden und nicht vor allem andern sein Wesen in „äußeren Gebehrden" suchenden Glaubens. Ernst und doch überaus anmuthig sieht Maria liebevoll zur Schwester auf, welche so eben aus dem Munde des Heilands den warnenden Ausspruch vernommen hat: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; Eins aber ist noth." Bittend und begütigend scheint Maria's Blick zugleich die Worte des Herrn bestätigen zu wollen; sie kann nicht anders, als zu den Füßen desselben weilen und dort die rechte, allein ausdauernde Kraft zum liebesthätigen Leben schöpfen. „Maria hat das bessre Theil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden." Martha ist eine prachtvolle Gestalt voll Lebensfrische und stolzer Anmuth. Zwischen beiden bildet Christus die Vermittlung. Mit jener Hoheit, in der sich Strenge mit Milde paart, weist er die falsche Geschäftigkeit Martha's und ihre selbstbewußte Werkgerechtigkeit zurück, gegenüber der glaubensinnigen und demüthigen Maria. Mit einer einfachen Bewegung der Hände des Erlösers, abwehrend gegen Martha, hinweisend auf Marien, ist diese doppelte Beziehung seiner Worte vollkommen und sprechend ausgedrückt. Ueberhaupt ist vor allem andern zunächst die klare, alle überflüssigen Mittel verschmähende Darstellung des thematischen Vorgangs hervorzuheben. Die Vorzüge der Composition, namentlich in Betreff der Gruppirung, haben wir schon oben angedeutet. Auch über die sonstigen vielen rühmlichen Eigenschaften des Bildes wollen wir hier hinweggehen und nur von dem Hauptvorzug desselben reden. Dieser besteht ohne Zweifel in der technischen Ausführung, insbesondere was die Wirksamkeit des Helldunkels und die Farbe betrifft. Die Virtuosität des Meisters in dieser Beziehung ist bekannt, in diesem Werke aber ist sie ganz besonders hervorstehend, und hier, was sehr wichtig ist bei allem Effekt, doch im mindesten nicht den nüchternen Ernst beeinträchtigend, welcher wesentlich für ein Gemälde ist, das den Altar einer evangelischen Kirche schmücken soll. In hohem Grade vielmehr entspricht dieses Bild dem Zweck der Erbauung, und um so mehr, als es eine fundamentale Lehre der evangelischen Kirche zur Anschauung bringt. Der Künstler ist mit vollem Verständniß auf dies Thema eingegangen und hat mit der künstlerischen Meisterschaft, die ihm eigen ist, sich diesmal auch auf diesem schwierigen Felde kirchlicher Malerei bewährt und ein Kunstwerk geschaffen, wie es ohne allen Zweifel in unsern norddeutschen Gotteshäusern im höchsten Grade selten ist.

Zum Schmuck des Altars gereichen außerdem zwei vom Goldarbeiter Friedrich sehr geschmackvoll gearbeitete Leuchter von China-Silber. Zur Rechten des Altarraumes steht eine Kanzel von Portland-Cement, zur Linken ein Taufstein, dem Altar gegenüber auf der zweiten Gallerie befindet sich eine neue Orgel. Alles Holzwerk ist eichenholzfarben, die Wände haben eine helle Steinfarbe mit dunkler Markirung der Kreuzbogen in den Gewölben. Alles hat sich vereinigt, um aus dem verfallenen, im Innern und Aeußern verunstalteten Gebäude ein höchst würdiges Gotteshaus herzustellen. Gebührt nun auch dem Herrn Bau Inspektor Herrmann, sowie den übrigen bei dem Bau thätigen Künstlern und Bauleuten die größte Anerkennung, so ist doch nicht zu läugnen, daß der Herr Pastor Pitsch die Seele des ganzen Baues gewesen ist. Nicht nur hat er durch eine umsichtige Verwaltung des Kirchenvermögens, während seiner 36jährigen Amtsführung, dasselbe aus einer nicht unbedeutenden Schuldenlast auf eine solche Höhe gebracht, daß daraus die nothwendigen Bauausgaben bestritten werden konnten, da der während des Baues verstorbene Patron der Kirche, Herr Zitelmann, in liberaler Weise das ganze Kirchenvermögen dazu bewilligte, sondern Herr Pastor Pitsch hat auch von Anfang bis zu Ende nicht ohne bedeutende Opfer mit Rath und That den Bau unterstützt, und endlich die Gemeine dazu angeregt, aus eigenen Mitteln die Kirche würdig zu schmücken. Es mag zum Ruhme der Gemeine Jasenitz öffentlich gesagt werden, daß die bedeutende Summe für das Altargemälde zumeist durch ihre freiwilligen Beiträge beschafft worden ist. — Möge es denn dem würdigen Seelsorger noch recht lange vergönnt sein, in der durch seine Thätigkeit geschaffenen neuen Marienkirche seine Gemeine hinzuweisen auf das „Eine, was Noth ist", möge sein und der Gemeine Beispiel in der Sorge für die Herstellung eines erhabenen Gotteshauses weit und breit Nachahmung finden.

Börsen-Berichte.

Berlin, 15. Januar. Roggen bei stillem Geschäft, in matter Haltung. Rüböl, Termine in flauer Haltung, pr. Herbst gesuchter. Spiritus fest, ohne Geschäft.

Roggen loco $47\frac{1}{2}$—$48\frac{1}{4}$ Rt. gefdt., Januar $47\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ Rt. bez. u. Br., $47\frac{1}{8}$ Gd., Januar-Februar $47\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. B., 47 G., Februar-März $47\frac{1}{4}$—47 Rt. bez u. Gd $47\frac{1}{4}$ Br., April-Mai $47\frac{1}{2}$—$\frac{1}{8}$ Rt bez. und Gd., $47\frac{1}{4}$ Rt. Br., Mai-Juni $47\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $47\frac{1}{2}$ Rt. Br., Juni-Juli $47\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bez. u. Gd, 48 Rt. Geld.

Rüböl loco $15\frac{1}{8}$ Rt. Br., Januar $14\frac{11}{12}$—$\frac{7}{8}$ Rt. bez. und Br., $14\frac{5}{6}$ Gd. Januar-Februar $14\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ Rt. bez., $14\frac{7}{8}$ Br., $14\frac{3}{4}$ Gd., Februar-März und März-April $14\frac{7}{8}$ Rt. Br., $14\frac{3}{4}$ Gd., April-Mai $14\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $14\frac{5}{6}$ Br.

Spiritus loco $18\frac{1}{2}$ Rt. bez., Januar u. Januar-Februar $18\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $18\frac{5}{8}$ Br., Februar-März $18\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. und Br., $18\frac{2}{3}$ Gd., März-April 19 Rt. nominell, April-Mai $19\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Gd., $19\frac{1}{2}$ Br., Mai-Juni $19\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Gd., $19\frac{7}{8}$ Br., Juni-Juli $20\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., Juli-August 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Gd.

Berlin, 15. Januar. Die Börse verkehrte heute wiederum in günstiger Stimmung und die Course einzelner Aktien stellten sich höher als gestern. Preußische Fonds gut zu lassen, ausländische Effekten bis zum Schlusse begehrt.

Unter Dreien die Eine.

Aus dem Leben eines belgischen Künstlers.

(Fortsetzung.)

Uebrigens erfuhr Jean durch die Plaudereien beim Malen oder bei Tische viele Dinge, welche nur halb verschleiert waren und welche sein Scharfblick vervollständigte, ohne daß die drei Schwestern es ahnten. —

Die Ausführung des Porträts rückte, wenngleich langsam, vor. Das Bild des Fräulein Elisabeth, sprechend ähnlich, war vollendet. Alle Diejenigen, welche es sahen, waren davon mehr oder weniger bezaubert; man hatte das Porträt in einem Salon des Erdgeschosses aufgestellt und bald kam die halbe Bevölkerung von Nivelles, um das Kunstwerk zu beurtheilen Einige fanden, daß der Maler zu viel Schatten angebracht, andere machten die Bemerkung, daß die Farben nicht von der besten Sorte seien. Aber im Allgemeinen gestand man, daß Herr Jean Brunel Talent habe und er erhielt nicht wenige Bestellungen.

„Wenn das so fortgeht", sagte er eines Tages zu seinen Wirthinnen, „so werde ich mich genöthigt sehen, mich in Nivelles zu etabliren; ich erhalte mehr Bestellungen, als ich übernehmen kann."

„Sollte Ihnen der Aufenthalt hier unangenehm sein?" fragte Hortense, — „Je nachdem!" erwiederte er diplomatisch.

Er sah mit einer wahrhaft kindlichen Freude den Augenblick herannahen, wo er das Porträt Octaviens anfangen konnte. Er hatte schon längst Andeutungen fallen lassen, daß dies Porträt große Schwierigkeiten haben werde; Fräulein Octavie hatte im Blick einen gewissen unfaßbaren Ausdruck: sie war für ein junges Mädchen zu ernst u. s. w. Er war entzückt bei dem Gedanken, daß er sie lange werde anschauen dürfen; er dachte nach, in welcher Beleuchtung er sie malen, welche Stellung er ihr geben, welche Kleider er sie wählen lassen werde. Alle diese Dinge interessirten ihn nicht minder als Liebhaber, denn als Künstler. Dennoch hätte er gern Octavie einmal allein gesehen. Sein Herz war übervoll von ernsten Dingen, die er ihr zu sagen hatte. Er wartete ungeduldig auf eine Gelegenheit; er begann schon zornig zu werden. Und als der Zufall ihn begünstigte, wußte er nicht, was er sagen sollte. Eines Abends vor dem Souper ging er im Garten spazieren. Er glaubte, Octavie sei ausgegangen. Im Hintergrunde des Gartens befand sich ein großes Vogelhaus. Als er in einiger Entfernung daran vorüberging, hörte er eine Stimme, welche die Vögel rief.

Das ist sie! dachte er. Er lief nach dem Vogelhaus. Octavie streute den Vögeln, die hier in halber Freiheit lebten, Körner hin. Alle diese Sänger waren um sie versammelt; sie flogen um ihren Kopf, berührten ihre Hände, ihre Kleider; die kühnsten hüpften dicht vor ihren Füßen her. Jean war entzückt, verstummt, bewundernd. O! die Zauberin, sagte er halblaut.

Sie hörte ihn und wandte sich ohne Ueberraschung um.

„Nicht wahr, meine Gefangenen sind kühn und anmuthig?" fügte sie hinzu. — „Sie lieben sie also, Octavie?" — „Sie lieben mich auch; die Vögel und die Thiere überhaupt sind selten undankbar."

„Und dann — Liebe ruft Liebe hervor", erwiederte Brunel. „Das ist das Gesetz der Menschheit."

Er schwieg; sie antwortete nicht; und dennoch verstanden sie sich besser vielleicht, als wenn sie lange gesprochen hätten. Diesmal war es Josephine, welche sie störte; Jean setzte seinen Spaziergang fort, indem er sagte: Ich bin ein alberner Mensch, wenn sie da ist, kann ich nicht sprechen und habe ihr doch so viel zu sagen.

Ein anderes Mal war er mit Hortense's Porträt beschäftigt; er brauchte einige Farben; er hatte deren am Abend vorher von Brüssel erhalten: sie befanden sich in seinem Zimmer und er begab sich dorthin. Als er die Thüre öffnete, sah er Octavie am Kamin, sie that eben frische Blumen in die Krystallvasen. Er blieb stehen. Sie hatte den Kopf nach seiner Seite hin gewandt und sah ihn lächelnd an. Sie war sehr schön in dieser Stellung, in der linken Hand, welche herabhing, hielt sie ein Rosenbouquet, während die Rechte anmuthig auf dem Marmor des Kamins ruhte. Jean Brunel wurde blaß; er wollte sprechen, konnte aber keinen Ton hervorbringen und eilte verwirrt, halb närrisch in sein Atelier. Octavie hatte sich nicht von der Stelle bewegt; als er hinausgegangen war, sagte sie, indem ihr strahlendes Gesicht einen wahrhaft erhabenen Ausdruck annahm: Er liebt mich!

Diese beiden Begegnungen steigerten in Brunel den Wunsch, Octavie ohne Zeugen zu sehen. Eines Morgens, als er von dem Dejeuner aufstand, neigte er sich zu ihr und sagte: „Werden wir niemals einen Augenblick allein sein?" Sie antwortete nicht; aber als sie in den Garten eintrat, wo sie frische Luft schöpfen wollte, bevor der Künstler an die Arbeit ging, sah sie ihn an und dieser Blick bedeutete: Unsere Wünsche sind nicht dieselben. Man durfte nicht daran denken, sich im Hause zu sprechen und der Garten lag den Augen der neugierigen Nachbarn offen. — Octaviens Genie ist erwacht, dachte er; sie wird dafür sorgen, daß wir uns finden.

Jean hatte Recht. Tags darauf war Hortense unwohl und hütete das Zimmer. Beim Diner sprach man von der Umgegend von Nivelles.

„Sie scheint mir nicht malerisch", sagte der Künstler; „die Gegend erinnert an Flandern."

„Ja, Herr Brunel", antwortete Octavie, „aber es giebt schöne Pachthöfe in der Nähe der Stadt. Sie lieben die Pferde und sollten die schöne Race unseres Landes kennen lernen."

„Sie lieben die Pferde, Herr Jean?" fragte Elisabeth.

„Leidenschaftlich", antwortete lebhaft der Maler. „Wenn ich reich wäre, so würde ich mir einen Marstall halten."

Elisabeth klingelte; Josephine erschien an der Thüre des Speisesaales. „Sagen Sie Baptiste, er solle die Kutsche anspannen", befahl die alte Jungfer mit sichtbarer Befriedigung.

„Aber was soll das bedeuten, liebe Schwester?" fragte Octavie.

Berliner Börse vom 15 Januar.

Preussische Fonds.

Freiw. Anleihe	4½	100½ G
St.-Anl. 50/52	4½	— —
do. 1853	4	94 bz
do. 1854	4½	100¾ bz
do. 1855	4½	100¾ bz
St.-Schuldsch.	3½	84 bz
St.-Präm. Anl.	3½	115¾ bz
K. & N.-Schld.	3½	82¾ B
Brl. St.-Oblig.	4½	100¾ G
do. do.	3½	82¾ G
K.&Nm. Pfdbr.	3½	86 bz
Ostpreuss. do.	3½	82½ B
Pomm. do.	3½	85 G
Posensche do.	4	99 G
Pos. neue do.	3½	88 bz
Schlesischedo.	3½	85 bz
Westpr. do.	3½	81⅝ G
K.-Nm Rentbr.	4	93½ bz

Bank-Actien.

Pomm. do.	4	93 bz
Posensche do.	4	92 bz
Preuss. do.	4	93 bz
Westph, Rh. do.	4	95 bz
Sächsische do.	4	93½ G
Schles. do.	4	93 G
Louisd'or	4	109½ bz

Ausländische Fonds.

Oester. Metall.	5	77 B
- Nat.-Anl.	5	77¾ bz
- 250 fl. Pr.O.	4	105½ B
- Banknoten	—	102 B
R.-Engl. 5. Anl.	5	104¼ bz
- 6. Anl.	5	108 bz
Englische do.	5	110⅜ B
R.-P. Sch.-O.	4	85¼ bz
Cert. L.A. 300fl	5	93 G
- L.B. 200fl	—	21¾ G
Pfdbr. n. in Slb	4	87¼ G
Part.-Obl. 500fl	4	89 bz
Preuss. B. Ant.	4	138 bz
Brl. Kass. Ver.	4	120 G
Braunschw. B.		104⅞ B

Poln. B. Billets	—	89¼ bz
Hb. St.-Pr. Anl.	—	75¾ B
Kurh. 40th. PO.	—	43¼ B
Neue Bad. 35fl.	—	31½ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aach. Düsseld.	3½	80 B
Aach.-Mastr.	4	31¾ bz
Amst.-Rotterd.	4	72 bz
Berg.-Märk.	4	75½ bz
Berl.-Anhalt	4	110½ bz
Berl.-Hamb.	4	104½ B
Berl.-Ptsd.-M.	4	130½ bz
Berl.-Stettin	4	105½ bz
Brsl. Schw. Fb.	4	91¾ bz
neue	4	— bz
Brieg-Neisse	4	60 B
Cöln-Minden	3½	137½ bz
Cos.-Odb. alte	4	52 bz
neue	4	—
Düsseld.-Elbf.	—	—
Ludwh.-Bexb.	4	146¾ bz
Weimarsche	4	96¾ bz
Rostocker	4	116 G
Gerser	4	83 B

Löbau-Zittau	4	—
Magd.-Hlbrst.	4	186½ B
Magd.-Wittnb.	4	44¼ bz
Mainz-Ludwh.	4	93 G
Mecklenburgr	4	53½ bz
Münst.-Hamm	4	90¼ bz
Neust.-Wssb.	4½	—
Ndschl.-Märk.	4	92¼ G
Ndschl. Zwgb.	4	63¾ G
Nordb. Fr.-W.	4	59¼ bz
Obschl. Lit. A.	3½	132 bz
- Lit. B.	3½	120½ G
Oest.-Frz. Stb.	5	153 bz
Oppeln-Tarn.	4	48 B
P.-W. (St. Vw.)	4	64¼ bz
Rhein., alte	4	89 bz
- neue	4	— bz
- neueste	5	84 G
- St.-Pr.	4	— G
Rhein-Naheb.	4	58¼ bz
Ruhr. Cref. Gl.	3½	87 B
Stargard-Pos.	3½	86 bz
Thüringer	4	107½ B
Bremer	4	100½ B
Darmst. Cred.	4	89 bz
Dessauer	4	48¾ bz

Prioritäts-Obligationen

Aach.-Düssld.	4	85 G
do. II Emis.	4	86 bz III. — G
Aach.-Mastr.	4½	73½ G
do.	5	— B
Berg.-Märk.	5	102¼ B
do. II. Serie	5	101¾ G
do. III. S.	4	76 B
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	98 G
Berl.-Hambg.	4½	103 G
o. II. Emis.	4½	102¼ G
B.-P.-M. A.B.	4	89¾ bz
do. Lt. C.	4½	98¾ bz
do. Lt. D.	4½	98¼ bz
Berlin-Stettin	4½	99 bz II. 84 bz
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. II. Emis.	5	103 B
do.	4	89½ G
do. III. Emis.	4	86¼ B
do. IV. do.	4	86¼ B
Cos.-Odb. (W.)	4	—
Disc. Commnd.	4	102¾ bz
Berl. Handges.	4	81 G

Düssd.-Elberf.	4	—
do. II. Emis.	5	—
Mbg.-Wittenb.	4½	91 B
Ndrschl.-Mrk.	4	92¼ G
- conv. -	4	92¼
- conv. III. S.	4	89½ B
- IV. S.	5	— —
Nordb., Fr.-W.	5	100¼ G
Oberschl. Lt. A.	4	88¼ G
- Lt. B.	3½	78¾ B
- Lt. D.	4	86¼ bz
- Lt. E.	3½	76 B
Oester.-Frans.	3	268 bz
Pr.-Wilh. I. S.	5	100 G
- II. S.	5	99½ G
- III. S.	—	99 G
Rh. Prior.-Obl.	4	—
- v. Staat. gar.	3½	80¼ bz
R.-Cr.-Kr.-Gl.	4½	97 G
do. II. Ser.		—
Starg.-Posen		—
- II. Emis.	4½	96¼ B
Thüringer	4½	99¾ bz
- do. III. S.	4½	99¾ B
Schles. B.-Ver.	4	82 B
Preuss. Hdges.	4	— G
Wasrenkr.ges.	4	92½ bz

Nutzholz-Verkauf.

Im Reviere Blockhaus, nahe der Eisenbahn, sind
68 Stück Eichen,
583 „ Eschen,
996 „ Birken,
19 „ Elsen,
3 „ Rüstern,
welche sich zu Schirr- und Nutzholz eignen, auf dem Stamme zur Forsttaxe, aus freier Hand zu verkaufen und beginnt der Verkauf

Dienstag den 18. Januar c.

und wird täglich fortgesetzt.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Die Oekonomie-Deputation.

Konkurseröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Stettin; Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

den 7. Januar 1859, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Porzellanwaarenhändlers Carl Heinrich Schultz zu Stettin ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 1. Januar 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Herrmann Flemming hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 19. Januar 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Zaucke anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

14. Februar 1859

einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 14. Februar 1859 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 4. März 1859, Vormittags 9 Uhr,

in unserm Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Zaucke zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Müller, Ramm, Heydemann u. Justizräthe Calow hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Magistrat beabsichtigt für die städtische Elementarschule einen neuen Lehrer, mit 120 Rthlr. Gehalt, freier Wohnung oder 20 Rthlr. Miethsentschädigung und freiem Brennmaterial, anzustellen und sieht den mit den nöthigen Zeugnissen versehenen Meldungsgesuchen entgegen.

Wangerin, den 13. Januar 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Kapitalien von 50 Thalern und darüber in durch 10 theilbaren Summen vom 1. Januar k. J. ab, auch unter folgenden Bedingungen verzinslich annehmen:

1) auf halbjährige Kündigung gegen einen Zins, welcher ein pro Cent weniger als das jederzeitige Diskonto der Preußischen Bank, mindestens aber drei pro Cent pro Anno beträgt,
2) auf dreimonatliche Kündigung gegen einen Zins, welcher zwei pro Cent weniger als das jederzeitige Diskonto der Preußischen Bank, mindestens aber zwei und ein halbes pro Cent pro Anno beträgt,
3) auf achttägige Kündigung gegen ein und ein halbes pro Cent Zinsen pro Anno,

und daß darüber Obligationen mit unserer Unterschrift ausgefertigt werden.

Die Einzahlung der Kapitalien auf halbjährige Kündigung unter gleicher Verzinsung wie ad 1, kann aber auch auf den Wunsch der Deponenten unter den in unserer Bekanntmachung vom 16. Februar v. J. enthaltenen Bedingungen auf laufende Rechnung geschehen.

Die Annahme von Geldern gegen Obligationen
auf halbjährige Kündigung zum festen Zins von 3 pro Cent pro Anno,
auf dreimonatliche Kündigung zum festen Zins von 2½ pro Cent pro Anno
und auf laufende Rechnung (Giro-Conto) zum festen Zins 1½ % pro Anno,
findet wie bisher auch ferner statt.

Stettin den 27. Dezember 1858.

Directorium der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern.

(gez.) Riebe. Mindersin.

Neue Liedertafel.

Heute Nachmittag bei günstiger Witterung:

Gesang im Gartenlokale.

Der Vorstand.

Einer honetten, jedoch im Leben sehr schwer geprüften Frau, verbrannte bei dem gr. Ritterstraße Nr. 4 ausgebrochenen Feuer noch ihre letzte Habe, bis auf Weniges, welches sie in der Eile mit sich führen konnte. Wir wenden uns an edle Menschenfreunde mit der Bitte, auch hier hülfreiche Hand leisten zu wollen, da diese nur darauf angewiesen ist, durch Schneidern und andere Handarbeiten sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Die Gaben werden in der Expedition d. Bl. dankbar entgegen genommen.

Stadträthin **Ebeling**, geb. Ludendorff,
Finanzräthin **Weindel**

Verlobungen.

Die Verlobung unserer einzigsten Tochter **Christiane**, mit den Kaufmann Herrn **George Otto** zeigt allen Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an

Tempelburg, den 16. Januar 1859.

C. Mundt, Seiler-Meister.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie**, mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Herrmann Quadt** auf Promehren, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Wegezin, den 4. Januar 1859.

Marie Albinus, geb. Reiche,
Regierungsräthin.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie**, mit dem App.-Ger.-Referendarius Herrn **Rudolph Oelschläger**, zeigen wir statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Glagau nebst Frau.

Entbindungen.

Heute Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Stettin, den 14. Januar 1859.

Carl Koeppen.

Todes-Anzeigen.

Gestern Abend gegen 9 Uhr starb an den Folgen einer Lungenentzündung unsre kleine **Lucie**.

Gradow, den 15. Januar 1859.

Leo Borns und Frau.

Heute Vormittag 11¾ Uhr starb sanft im 81. Lebensjahre unser geliebte Vater, Schwieger- und Großvater, der Schneidermeister **C. A. Wetzel** an Entkräftung. Allen Freunden und Verwandten zeigen dies tiefbetrübt hierdurch ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Literarische Anzeigen.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

François der Teufel,

(hier aufgeführt unter dem Titel: „François, oder die Vergeltung")

von

Rudolph Weller.

Preis: 15 Sgr.

Buchhandlung von

Friedr. Nagel.

In der

R. Grassmann'schen Buchh.

ist zu haben:

François der Teufel

von

Rudolph Weller,

hier unter dem Namen

„François, oder die Vergeltung"

aufgeführt.

Preis: 15 Sgr.

Depot der britischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft.

R. Grassmann's Buchhandlung.

in Stettin, Schulzenstr. 17,

hält ein umfassendes Lager von den verschiedensten Ausgaben der heiligen Schrift in bester Ausstattung, sowohl hinsichtlich des Druckes, als auch des Einbandes.

Bibeln deutsch, von 8 Sgr. bis 5 Thlr.
— hebräisch, lateinisch, englisch, französisch, italienisch und schwedisch.
Neue Testamente, deutsch, von 3 Sgr. bis 15 Sgr.,
— — griechisch, englisch, französisch, italienisch und russisch.

Bestellungen auf Bibeln in allen anderen neueren Sprachen werden prompt ausgeführt.

Auktionen.

Auktion.

Auf dem Rollberge bei Stettin sollen am 20. Januar c., Nachmittags 3 Uhr:

52,000 Stück Luftsteine

und verschiedene mahagoni und birkene Möbeln versteigert werden.

Reisler.

Auktion.

Auf dem Münzhofe sollen den 19. Januar c., Nachmittags 3 Uhr:
29 Stück Bohlen,
1 Richtbaum mit Tau,
6 Schlitten nebst 2 Deichseln und
2 Erdkastenwagen
versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein neues Haus nebst großem Garten mit bedeutendem Ertrage auf Grünhof ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verkäufe beweglicher Sachen.



Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf bei Vierow in Güstow.

Ein Kinderwagen mit Halbverdeck steht zum Verkauf Breitestr. 55, 4 Tr.

„Wir werden heute Nachmittag die Pachthöfe besuchen", antwortete Elisabeth. „Ich bin Madame Chapuis, deren Park an das Gehöft des Vaters Bisot stößt, einen Besuch schuldig. Wir werden eine hübsche Promenade machen."

„Wahrhaftig. Sie sind zu gütig, mein Fräulein", sagte Jean erfreut, indem er dem alten Mädchen die Hand reichte.

Elisabeth war für ihre Güte reich belohnt. „Sie sind mein Gast", sagte sie, „ist es nicht meine Pflicht, alle vernünftigen Wünsche zu erhören, welche Sie laut werden lassen?"

Um drei Uhr stiegen sie in den Wagen zu Hortense's großem Bedauern, welche sie abfahren hörte ohne sie begleiten zu können. Sie kamen bald bei Madame Chapuis an, wo sie „etwas zu sich nehmen" sollten. Im Wallonischen kann man nicht in ein Haus eintreten, ohne zu essen oder zu trinken anzunehmen. Während Madame Chapuis und Elisabeth plauderten, sagte Jean halblaut zu Oktavie: „Nichts ist gethan, was halb gethan ist." — „Meine Schwester ist eine Blumenfreundin", antwortete das junge Mädchen; „sie wird mindestens eine Stunde im Gewächshaus zubringen. Während dieser Zeit werden wir plaudern."

In der That fragte Elisabeth Madame Chapuis bald, in welchem Zustande sich ihre Blumen befänden und ob man das Glashaus besuchen könne. Man stand auf und begab sich in den Park. An der Thüre des Glashauses fragte Elisabeth, da sie Brunel zögern sah: „Lieben Sie die Blumen nicht?"

„Ungemein!" antwortete Jean. „Aber der Blumenduft verursacht mir Kopfweh."

„In diesem Falle", sagte Elisabeth, „sollten Sie auch diejenigen aus Ihrem Zimmer entfernen, welche Oktavie in die Vasen hineingethan hat."

„O! das sind geruchlose Blumen", sagte Brunel ziemlich verlegen, „Kamelien. Und dann — während der letzten Tage hatte ich den Schnupfen."

„Nun wohl", sagte Madame Chapuis, „gehen Sie ein wenig im Park spazieren. Oktavie kennt ihn, sie wird Sie umherführen. Dort unten sind schöne Aussichtspunkte."

O! die vortreffliche Frau! dachte Jean, während Madame Chapuis mit Elisabeth in das Glashaus eintrat, welche die Blumen in Abwesenheit ihres theuren Künstlers minder zu lieben schien.

Oktavie, die an Brunels Arm hing, eilte nach der Tiefe des Gartens, wo sich ein schattiges Gehölz befand, dessen hohe alte Bäume viel bewundert wurden.

Jean und Octavie sprachen nicht: sie waren zu glücklich. Sie gingen mit niedergeschlagenen Augen einher; vielleicht hörten sie ihre Herzen schlagen, vielleicht hörten sie nicht, dachten an nichts, träumten nichts Süßeres in der Welt, als das Glück, mit einander allein zu sein. Brunel fühlte sich einen Augenblick von einer stürmischen Empfindung ergriffen: er hätte Octavie mit seinen Armen umfangen und hinwegtragen mögen, wie ein Löwe seine Beute. Aber er faßte sich und dachte: Bezähme Dich, wildes Thier! Sie erreichten das Gehölz, fanden eine Rasenbank im Schatten einer Gruppe von Kastanienbäumen und ließen sich nieder. Als sie sich so allein sah mit dem Manne, den sie liebte und der ihr drei Wochen früher noch fremd gewesen, begann sie zu zittern. Sie saßen nebeneinander, Brunel hielt Octavie umfaßt. Lange blieben sie so; man hörte nur ihre Athemzüge und das Rauschen der Blätter, welche der Wind bewegte. Der warme Athem des Malers hauchte über Octaviens Kopf und Stirn hin und bewegte ihr Haar. Plötzlich fühlte sie, daß etwas Feuchtes auf ihre Wange fiel; sie hob den Kopf: Brunel weinte. Octavie!" sagte er.

„O! Du bist mein Herr, mein Freund", sagte sie, „seit dem Augenblicke, wo ich Deinem Blick zum ersten Male begegnete."

Wie oft im Leben hat man dies grenzenlose Vertrauen? Der Zauber war gebrochen; sie sprachen. Was sagten sie einander? Wer weiß es? Wer weiß es nicht? Unglücklich Die, welche diese Momente der Trunkenheit vergessen haben, die man in keiner Sprache der Welt erzählen kann.

Sie erhoben sich und um die Spuren ihrer Thränen zu verwischen, machten sie einen Spaziergang im Gehölz; dann gingen sie nach dem Schlosse.

„Wissen Sie auch, daß ich eifersüchtig bin?" fragte Octavie, bevor sie den Arm des glücklichen Malers verließ.

„Und auf wen?" — „Auf meine Schwestern!" — „Und ich bin auch eifersüchtig!" — „Auf wen?" — „Auf Herrn Baërt!" sagte der Maler.

Herr Baërt war ein bejahrter Wittwer und reicher Bürger zu Nivelles, welcher die Absicht kundgegeben hatte, Octavie zu heirathen.

(Schluß folgt.)

Feine englische und belgische glatte und geschliffene

Wein- und Wassergläser

in Crystal und Crystal-deux, sowie

Wasser-, Wein- und Liqueur-Caraffen

offerirt in bedeutender Auswahl billigst.

F. A. Otto, Kohlmarkt 8.

Um unser reichhaltig assortirtes Winterlager

fertiger Herren-Anzüge

der vorgeschrittenen Saison wegen, soviel als möglich zu verkleinern, verkaufen dieselben von jetzt ab zu bedeutend ermäßigten Preisen.

C. Mendelsohn & Sohn,

Schulzenstraße Nr. 12.

Neueste Kleiderstoffe

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Blumen-Coiffuren

in geschmackvoller Auswahl empfingen und empfehlen zu den billigsten Preisen

Gebr. Saalfeld.

Creas- und Herrenhuter Leinen

habe wieder in allen Breiten bedeutende Zusendungen erhalten und empfehle solche zu den billigsten Fabrikpreisen.

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das Cigarren- und Tabacks-Lager der H. Gutmann'schen Concurs-Masse,

Schulzenstraße Nr. 35,

soll von heute ab zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Es werden besonders Wiederverkäufer darauf aufmerksam gemacht.

Der Verwalter der Masse

Pianoforte-Magazin

von

G. Wolkenhauer,

Louisenstr. Nr. 13,

im Hause des Hof-Wagen-Fabrikanten Herrn Bahr.

Das Magazin ist aufs Vollständigste assortirt mit **Stutz-Flügeln, Pianos** in **Tafelform, Harmoniums**, welche in Ton und Spielart der Orgel nahe verwandt und deshalb für kleinere Kirchen und Schulen zu empfehlen sind, und mit den jetzt so beliebten **Pianinos** aus den rühmlichst bekannten Fabriken von:

Carl Scheel in Cassel,
Charles Voigt in Paris,
C. Bechstein in Berlin,
F. Müller in Berlin,
F. Jaeger in Berlin,
F. Dörner in Stuttgart,
J. M. Kälberer in Stuttgart,
Hölling & Spangenberg in Zeitz,
J. G. Irmler in Leipzig,
Oertel & Co. in Leipzig,
E. F. Haake in Hannover.

Sämmtliche Instrumente werden unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen verkauft, sowie gebrauchte Pianos zu möglichst hohen Preisen in Zahlung angenommen.

Auswärtige Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

G. Wolkenhauer, Louisenstraße 13.

Um Verwechselungen zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß meine

Glas- und Porzellain-Handlung

Neuenmarkt- und Frauenstr.-Ecke

unverändert fortgeführt wird.

Carl Schulze.

Eine Partbie von ca. 20 Klaftern bestes, trockenes, starkes

weißbuchenes Klobenholz 1. Klasse,

für die Herren Mühlen- und Fabrikbesitzer gut passend, steht zum Verkauf. Näheres kl. Domstr. Nr. 23, parterre.

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf beim Bauer **Friedr. Rückert** in Nieder-Zahden.

Braunschweiger

Cervelat-Wurst,

Sardinen in Oel, eingemachte Ananas, India Soya, ächten Jamaica-Rum, Arrac und Cognac, Punsch-Extract, Traubenrosinen und Schaalmandeln, feinen Pecco-Blüthen-, Imperial- und Kaiser-Thee, Parmesan-, Schweizer-, grünen Kräuter-, Holländ. Süßmilchs- u. Sahnen-Käse offerirt **Julius Eckstein.**

Die Putzhandlung

von

Auguste Knepel

befindet sich vom 4. Januar ab

Aschgeberstraße Nr. 6,

im Laden des Hauses der Herren Nehmer & Fischer, und ist mit den geschmackvollsten Neuheiten für die Ballsaison assortirt.

Kräftige Packpapiere

offerirt billigst

Bernhard Saalfeld,

große Lastadie.

Feuersichere Stein-Dachpappe

aus der Fabrik von **Albert Damcke & Co.** in **Berlin** hält stets Lager und offerirt zu Fabrikpreisen, auch übernimmt auf Verlangen das Decken der Dächer unter **Garantie**

Adolph Otto,

Papenstr. 9.

Bostonkasten,

Domino- und Schachspiele

empfiehlt

C. L. Kayser.

Neue Brauerei auf Kupfermühle bei Stettin.

Nachdem unsere neuen Biere, die nöthige Lagerreife erlangt haben, empfehlen wir dieselben hiermit in vorzüglichster Qualität, sowohl in Fässern als in Flaschen. Von Letzteren liefern wir und auch unsere Niederlage beim Herrn **Joh. Fr. Lorenz** in Stettin, Krautmarkt Nr. 11: Bairisch- und Waldschlößchen-Bier 25 Flaschen, Culmbacher-Bier 20 Flaschen von 3/8 Quart Inhalt, für Einen Thaler, exclusive der Flaschen, für Hiesige frei ins Haus.

Außerdem führen wir obergähriges Lagerbier.

Hirsekorn & Fischer.

Täglich frische Austern

bei **Gebr. Tichauer,**

große Domstraße 7.

Buchenes Kloben-Brennholz

bester Qualität, auf unserm Holzhofe Oberwiek Nr. 12.

F. W. Rahm Söhne.

Vermischte Anzeigen.

Der Herr Landwirth aus der Mark,

welcher im Mai 1857 am Hauptage der Stettiner Thierschau zwei ältere und drei junge Damen dorthin begleitete, wird höflichst und inständig ersucht: jenem jungem Manne, der vor dem Erscheinen der Höchsten Herrschaften der jüngsten blonden Dame mit blau- und weissem Sonnenschirme einen Stuhl zum Daraufsteigen brachte, Gelegenheit zu näherer persönlicher Bekanntschaft geben zu wollen.

Die Redaktion der Stettiner Zeitung ertheilt auf Verlangen Auskunft über den Bittsteller und nimmt für denselben freundliche Entgegnungen in Empfang unter der Adresse: „Redaktion der Stettiner Zeitung für R. P. E. B."

Photographisches Atelier

von **Adolph Windel,** Rosengarten Nr. 53, 1 Treppe hoch, neben der Rouleaux-Fabrik des Herrn Wasse.

Photographisches Atelier

von **W. zur Hosen,** Maler, Klosterhof Nr. 18.

Gummi-Schuhe reparirt am besten **C. Hoffmann,** Schulzenstr. 23, Ecke des Klosters.

C. Strackfeldt,

Gasthof zum Deutschen Hause,

neben der Post in **Wollin,**

empfiehlt seinen neu ausgebauten, bequem eingerichteten Gasthof dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung einer pünktlichen und reellen Bedienung hiermit bestens.

Vermiethungen.

Rosengarten Nr. 54 Sonnenseite, ist eine freundliche tapezirte Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet nebst heller Küche und sonstigem Zubehör zu Ostern zu vermiethen bei **C. R. Wasse.**

Der Laden nebst Wohnung Pelzerstr. 29 ist zu vermiethen. Das Nähere 2 Tr. hoch.

Ein großes Quartier von 4 Zimmern, welches sich auch zum Comtoir eignet, ist zum 1 April 1859 oder auch früher zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth gr. Lastadie Nr. 57, eine Treppe hoch.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Offene Reise-Stellen.

Eine bed. Taback- und Cigarren-Fabrik wünscht einen tüchtigen Reisenden bei gutem Gehalt und Provision zu engagiren, Bewerber wollen sich franko wenden an **L. Kutter,** Kaufmann, Berlin.

Ein junges Mädchen sucht als Bonne oder Gesellschafterin ein Engagement.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Institut für Stellenbesetzung im In- und Auslande

bei F. W. Leissner zu Berlin,

Schützenstrasse No. 6.

Junge Kaufleute (Reisende, Correspondenten, Buchhalter, Commis), Wirthschaftsbeamte und Industrielle aller Branchen, Hauslehrer, Erzieherinnen, Bonnen u. Wirthschafterinnen werden schnell u. vortheilhaft placirt.

STADT-THEATER.

Sonntag, den 16. Januar:

Narciß.

Trauerspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Grünhof-Brauerei.

Heute Sonntag, den 16. Januar:

Grosses Concert

unter Leitung des Direktors Herrn **Fr. Orlin.**

Anfang 4 Uhr. Entree a Person 1 Sgr.

Elysium.

Heute Sonntag den 16. Januar:

Grosses Concert.

Anfang 3¼ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Im Schützen-Saale:

Morgen Montag, den 17 Januar:

4. Vorstellung

des Magier

Bellachini.

Anfang 7 Uhr.

Polizei-Bericht

vom 8. bis 15. Januar cr.

Als muthmaßlich gestohlen angehalten: Ein Strohkober.

Gefunden: Am 8. d. M. auf der gr. Lastadie ein Schlüssel. Am Dampfschiffsbollwerk ein mit 7 eisernen Bändern versehenes ziemlich großes Faß mit der Marke T9

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von F. H. G. Effenbart in Stettin.